

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 169 (2003)

Heft: 4

Artikel: Neue Chancen der Miliz : wir bleiben eine Milizarmee und brauchen dazu strukturelle Reformen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

infanterie aus und waren den Territorialzonen unterstellt. Die bisherige Infanterie dagegen war primär für die Verteidigung vorgesehen, sekundär ebenfalls für subsidiäre Einsätze.

Die künftigen Infanteriebataillone werden ab Grundausbildung im Rahmen der Basiskampfausbildung auch in der Schutzfunktion ausgebildet. Sie können für Einsätze den neuen Territorialregionen unterstellt werden. Der mechanisierte Infanterist braucht in Zukunft eine solide Grundausbildung, die ihn befähigt, für mehrere Aufgaben eingesetzt zu werden. Dazu braucht er eine Basiskampfausbildung; darauf lassen sich dann Vertiefungsrichtungen Schutz und Verteidigung aufbauen. Es ist somit falsch, Kampffähigkeit gegen Schutzfähigkeit auszuspielen.

Zusätzlich kommen als neue Form die Durchdiener. Zu einem wesentlichen Teil sind sie bei der Infanterie vorgesehen mit ausgeprägter Spezialisierung für Schutz- und Bewachungsaufgaben. Gemäß diesem Konzept steht also über das ganze Jahr ein reduziertes Bataillon zur Verfügung. Um die gleiche Bereitschaft in einem Ablösungsrythmus von Territorialinfanteristen nach bisherigem Modell zu erreichen, wären nach bisherigem Muster mindestens 26 Bataillone notwendig.

Die höhere Effizienz und Glaubwürdigkeit des neuen Systems liegt also auf der Hand, auch wenn gewiss noch Schwächen gefunden werden können. Aber angesichts der veränderten Bedrohungslage lohnt es sich, den Umbau zu einer modernen Infanterie als eines der Schwergewichte der neuen Armee intensiv zu verfolgen.

Lehrverbände, Einsatzgliederung, Grundgliederung

Ein erheblicher Glaubenskrieg drohte in der Frage: Sollen die Bataillone nach dem System der Modularität den Lehrverbänden und erst im Einsatz fallweise nach dem System der Flexibilität den Einsatzbrigadestäben unterstellt werden? Oder sollen (als Systembruch) doch feste Einsatzbrigaden gebildet werden?

Bald zeigte sich, dass beide Lösungen gewichtige Nachteile haben; vor allem aus der Sicht der starken Belastung der Milizkader und zur Verbesserung der Führungsausbildung für die Milizstäbe wäre das erste Modell, aus der Sicht des Geistes der Miliz und der regionalen Verankerung der Truppen wäre das andere Modell besser.

Schliesslich kam das Modell zum Durchbruch, welches von der SOG im Frühling 2001 entwickelt wurde. Dieses soll die Vorteile beider Modelle kombinieren und die Nachteile ausschalten: Es wird eine Grundorganisation geschaffen, d.h., das Gros der Bataillone (mindestens der Kampftruppen) wird in insgesamt neun Brigaden eingeteilt. Diese sind nach regionalen Gesichtspunkten zusammengestellt. Jeder Einsatzbrigadestab führt in dieser Grundgliederung eine Brigade. Im Einsatz werden aus diesen Bataillonen und Stäben einige geeignete Brigaden gebildet, oder einige Bataillone werden situativ den Territorialstäben unterstellt.

Dadurch gelingt es, die Flexibilität, die Modularität und die regionale Verankerung miteinander zu verbinden. Wie ein Schiff seinen Heimathafen, so hat ein Bataillon seine Heimatbrigade in der Grundorga-

nisation. Im offenen Meer und im Einsatz bleiben alle Möglichkeiten erhalten. Die Bataillone können je nach Möglichkeit vom professionellen fachlichen Know-how der Lehrverbände (Berufspersonal) wie auch von der Führungserfahrung der Kommandolinie (Milizstäbe) profitieren.

Bei einigen Waffengattungen, wo das Fachwissen stark im Vordergrund steht, bleiben die Bataillone den Lehrverbänden unterstellt.

Reserve

Bezüglich Verwendung der Reserve wurden nicht alle Fragen bereits im Leitbild abschliessend geklärt. Dadurch bleiben verschiedene Optionen offen.

Sicher ist, dass die Reserveverbände nach ihrer Mobilmachung eine längere Anlaufphase (Ausbildung) brauchen als die Aktivverbände. Sicher ist ebenfalls, dass sie über weniger oder ältere Korpswaffen verfügen als die Aktiven.

Als Einsatzmöglichkeiten dürften wohl drei Optionen im Vordergrund stehen:

a) Einsatz zur Vergrösserung des in einem kritischen Moment eingesetzten Armeestandes (bedingt auch entsprechende Korpswaffen);

b) Einsatz als Durchhaltereserve zur Ablösung von aktiven Verbänden, etwa bei lang dauernden operativen Raumsicherungsaufträgen (bedingt keine zusätzlichen Korpswaffen);

c) Einsatz zur Sicherung der operativen Tiefe oder zum Schutz rückwärtiger Räume sowie für subsidiäre oder selbstständige Sicherungsaufgaben zur Entlastung der Aktivverbände.

Neue Chancen der Miliz

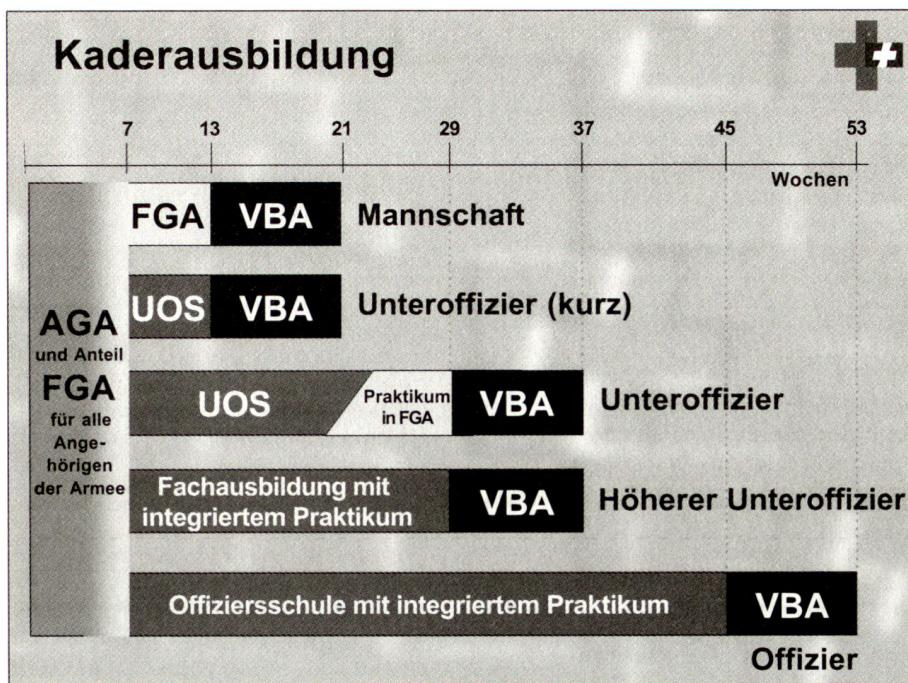
Wir bleiben eine Milizarmee und brauchen dazu strukturelle Reformen

Der Milizgedanke hat in den letzten Jahren erheblich gelitten. Aber auch die zunehmende berufliche Belastung unserer Kaderleute bringt das Milizsystem unter zunehmenden Druck. Unter Randbedingungen, wie sie für die Konzepte 61 und 95 noch selbstverständlich waren, lässt sich das Prinzip nicht mehr halten. Ohne rasche Reformen ist das Milizprinzip nicht mehr vor der Erosion zu bewahren.

Neue Strukturen

Die verfügbare Zeit der Milizoffiziere ist in der Regel beschränkt. Die Mehrfachbelastung Beruf-Familie-Weiterbildung-Militär wächst. Die Führung von Kompanien und Bataillonen wird ebenfalls nicht leichter, sondern auch hier nehmen die Anforderungen zu. Viele Kaderleute wollen zudem führen und Erfahrung in der Führung holen, statt blos als Ausbildungsinstitutoren eingesetzt zu werden.

Ausbildungsunterstützung durch die Lehrverbände aus geschultem Berufspersonal ist deshalb eine unabdingbare Voraussetzung. Auch wenn in der Startphase in einigen Waffengattungen kaum für die Grundausbildung genügend Berufspersonal vorhanden ist, so ist dies schon viel, und das System gibt neue Entwicklungsmöglichkeiten. Jede Unterstützung, die den Milizoffizieren in diesem Bereich geboten werden kann, macht deren Aufgabe erträglicher, und die Zeit für die Schulung in der Führung nimmt zu. Auch die Laufbahnmodelle der Kaderleute geben künftig mehr Möglichkeiten, insbesondere durch die bessere Verteilung von Ausbildungs- und Führungsjahren.



«Weitermachen» wird attraktiver

Mit der Neugestaltung der Kaderausbildung an der Basis wird ein entscheidender Durchbruch angestrebt. Der Weg vom Rekruten zum Leutnant kann in einem Jahr durchgezogen werden. Das Ausbildungsprogramm für angehende Zugführer durchläuft nur diejenigen Etappen, die für die Ausbildung zum Führer des Zuges entscheidend sind. Seine Ausbildung wird durch die Verkürzung nicht schlechter.

Der Gruppenführer wird in der Bedeutung gehoben. Er wird besser auf die Aufgabe vorbereitet. Und insbesondere ist die Korporalsstufe nicht mehr undankbare Zwischen- und Selektionsstufe für angehende Zugführer, sondern auch diese Stufe erhält den ihr zukommenden Eigenwert.

Wichtig ist in den Augen der SOG, dass auf dieser Stufe, vor allem aber bei der Ausbildung der Rekruten, ab Beginn der Armee XXI (1. April 2004 im Falle eines Ja in der Volksabstimmung) erstrangige Voraussetzungen geschaffen werden. Dass die Rekruten, die erstmals mit dem neuen Armeemodell in der Praxis konfrontiert werden, einwandfreie Verhältnisse antreffen, ist entscheidend für den Geist ganzer Jahrgänge und für die Glaubwürdigkeit des Ganzen.

Viele vermissen, dass das Prinzip «Jeder hat alles einmal gemacht» und das Prinzip «Führung und Ausbildung der Lehrlinge durch Lehrlinge» nur noch zum Teil aufrechterhalten werden. Diese haben für alle, die damit aufgewachsen sind, einen hervorragenden Erfahrungsschatz gebracht. Es

schmerzt sehr, sich davon zu trennen. Doch waren auch die Schattenseiten dieser Tradition immer spürbar. Auf der Ebene der Korporale wurde ein hoher Preis bezahlt, und nicht alle sind stolz auf die Erinnerungen. Heute erwarten die jungen Leute wohl einen harten Alltag, aber auch eine Ausbildung, die Hand und Fuß hat und nicht allein durch Lehrlinge vermittelt wird. Ein weiterer Preis des bisherigen Systems wäre zudem die (mit der verlängerten RS) fast abschreckend lange Ausbildungsdauer.

Trauer mag manchmal angebracht sein. Aber ohne konsequente Neuerung beginnt auch hier eine Erosion von unten. Das Milizsystem braucht neue Chancen in neuen Strukturen.

Strukturen für die Miliz

Appelle und Forderungen nützen wenig, wenn die Strukturen nicht stimmen. Um das Milizdenken zu fördern, sind deshalb entsprechende Strukturen nötig. Aber es braucht mehr: Nicht nur die unteren Ränge sollen von Milizkatern bestimmt werden, sondern der Weg nach oben muss für die Miliz offen bleiben. Das gilt wenigstens bis zur Stufe Brigade und Territorialregion. Soll es eine Milizarmee sein, dann darf nicht nur das Fussvolk aus Miliz bestehen.

Das tönt schön. Wichtig ist aber, ob wir genügend fähige Leute finden mit der nötigen Verfügbarkeit. Das hängt nicht unwe sentlich von den Strukturen ab. Die Aufgabenteilung zwischen Lehrverband und Brigade der Grundorganisation ist aus dieser Sorge heraus so gewachsen, wie sie heute im Leitbild steht. Nur so ist diese Ebene für Milizoffiziere verkraftbar.

Sicherheitsventile für die Miliz

Das Gesetz und die nachgeordnete Parlamentsverordnung haben das Milizprinzip aber noch weitergehend verankert. In diesem Ausmass wurde das Milizprinzip in unserem Land noch nie gesetzlich geschützt. Fast alle diesbezüglichen Anträge stammen aus der SOG:

Die Verbände, für welche Ausnahmen zugelassen sind, werden im Gesetz abschließend aufgeführt. Bis Stufe Bataillon muss die Mehrheit der Kommandanten von der Miliz gestellt werden. Auf der höheren Ebene muss es eine angemessene Anzahl sein. Die höheren Stäbe sind Milizstäbe, mit Berufsoffizieren nur unter bestimmten Bedingungen. Damit ist die frühere Idee der professionellen Kernstäbe ausgeschaltet; möglich ist dies, weil anderseits professionelle Lehrverbände für die Ausbildung unterstützung vorgesehen werden.

